

Einleitung.

Vater Liebreich kannte keinen größern Genuß, als den ihm die Zeit gewährte, welche er im Kreise der Seinen zubringen konnte. Seine Berufsgeschäfte entfernten ihn meistens den ganzen Tag von Hause, und kehrte er dann am Abend zurück, so eilten ihm drei liebevolle Kinder von sieben bis zu zwölf Jahren freundlich und fröhlich entgegen, und setzten sich im gutgeheizten Stübchen im Kreise um ihn herum, denn jedes hörte gern, was der Vater erzählte, und jedes hätte gern am nächsten bei ihm gesessen, um das erste zu seyn, dem sich seine Worte einprägten.

Die Kinder giengen sämmtlich in die Schule; der älteste Knabe, Karl, war zwölf, der zweite, Wilhelm, neun, und das dritte Kind, Anna, ein Mädchen, sieben Jahre alt. Alle drei waren gute folgsame Kinder, und die guten Lehren, die ihnen der Vater durch schöne Gleichnisse und Geschichten mittheilte, fielen bei ihnen auf einen sehr fruchtbaren Boden, indem sie nie unterließen, dieselben zu befolgen und auf ihr Betragen anzuwenden.

Deshalb entschloß sich Vater Liebreich, die langen Winterabende besonders dazu zu verwenden, jeden Abend ihnen eine Erzählung mitzutheilen. Diese waren nun theils moralischen, geschichtlichen, naturhistorischen oder geographischen Inhalts; auch fehlte es nicht an hübschen, sich zu Declamirübungen passenden Gedichten.

Auf diese Weise lernten die Kinder nicht nur recht früh die Tugend lieben und das Laster scheuen; sie lernten